

Entered at the Post Office at Buffalo, N. Y., as second-class matter.

Editorielles.

Hütet endy vor den Wölfen im Schafskleide.

In allen Städten des Landes kommen eben Socialistische Vereine auf und werden Arbeiter-Organisationen gegründet, wobei es namentlich auch auf Förderung der kath. Arbeiter abgesehen ist. Angeblich sollen derartige Associationen dazu dienen, das Loos der Arbeiterwelt zu bessern, in Wahrheit aber ist es nur auf eine Entchristlichung der Gesellschaft abgesehen. Wer sich die vielmamigen Arbeiter-Zeitungen einmal ansieht und genau kritisiert, kann darüber in keinem Zweifel sein. Aus jeder Zeile spricht der Antichrist, aus jeder Seite grinst der Teufel des Gotteshasses.

Um aber die Massen in Betreff des wahren Charakters dieses revolutionären Socialismus zu täuschen, wird die Phrase immerfort wiederholt: „Der Socialismus hat mit der Religion nichts zu thun,“ „jeder Arbeiter muß der Organisation beitreten; denn der gläubige, wie der ungläubige ist willkommen und in seinem religiösen Bekenntniß wird Keiner gehindert oder gestört.“

Ist das wahr? Hat der Socialismus wirklich nichts gegen die Kirche und den Glauben?

Nun darüber wollen wir einmal die Führer der Arbeiterwelt, die eben überall ein so großes Wort führen, hören.

Vor Allem das offene Bekenntniß Bebel's: „Wenn es einen Herrgott gibt, dann sind wir die Geleintten.“ Damit die rothen Engel des Zukunftsstaates nicht die Geleintten seien, soll dem Christenthum das Sterbeglöcklein geläutet, darum soll der liebe Gott abgesetzt werden. Oder ist das nicht so gemeint, wenn Bebel ausdrücklich erklärt: „Christenthum oder Socialdemokratie verhalten sich wie Feuer und Wasser,“ oder wenn jeder Socialdemokrat „den Himmel den Engeln und Spazien“ überläßt? Und wie spricht der rothe Oberfocius

Liebknecht? „Der echte Socialdemokrat muß mit Eifer und Hingebung an der Ausrottung des Gottesglaubens arbeiten.“ Hoffmann kennt „keine utopischen Utopien“ (d. h. auf gut deutsch: keinen größeren Wahn) als den Glauben an den dreieinigen Gott, die Menschwerdung Gottes, Unsterblichkeit und ewige Seligkeit. Ein anderer socialdemokratischer Schriftsteller schreibt das Christenthum ist Menschentwerk, wie jede andere Religion. Christus selbst, dessen Existenz sehr nebelhaft ist, wurde erst später nach seinem Tode als Gottmensch verehrt.“ Also man weiß überhaupt nicht, ob Jesus Christus als Person existiert hat, so war er doch jedenfalls bloß ein Mensch, und wenn er eine Gottesreligion erschaffen hat und sich selbst als Gott ausgegeben hat, so ist das geheimer Betrug.

Nicht weniger gotteslästerlich spricht sich ein Dr. Mübt aus: „Vorbei sind die Zeiten des düstern Miserere und Kyrie eleison. Nicht mehr erblehen wir des Himmels Gnade und Erbarmen, sondern Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenglück wollen wir uns schon auf dieser Erde verschaffen.“ (Mannheim 1889.)

Die Sprache eines Teufels führte Scholl am 5. Juni 1871: „Wir halten Gott für einen Zufluchtsort der Dummheit. Wir betrachten Gott als das größte Uebel der Welt. Darum erklären wir Gott den Krieg.“ Und ist es nicht ebenso die Sprache der Hölle, was sich der „Socialdemokrat“ am 25. Mai 1880 getraut auszusprechen: „Es ist einmal nicht anders und muß offen ausgesprochen werden: Das Christenthum ist der ärgste Feind der Socialdemokratie. Wie eine so blödsinnige Religion, wie es das Christenthum ist, überhaupt bei der gänzlichen Verkommenheit der Menschen vor 2000 Jahren Wurzel schlagen und sich ausbreiten konnte, so hat es seitdem immer mehr dahin gestrebt, Noth und Elend nicht etwa aus der Welt zu schaffen, sondern